

**WESTERN
LEGENDEN**

**Jake No 2
Gutterson**

ALEX MANN

**EIN AUFRECHTER
MANN**

BELL-STA



BLITZ

Roman

Western Legenden



In dieser Reihe bisher erschienen

- 9001 Werner J. Egli **Delgado, der Apache**
9002 Alfred Wallon **Keine Chance für Chato**
9003 Mark L. Wood **Die Gefangene der Apachen**
9004 Werner J. Egli **Wie Wölfe aus den Bergen**
9005 Dietmar Kuegler **Tombstone**
9006 Werner J. Egli **Der Pfad zum Sonnenaufgang**
9007 Werner J. Egli **Die Fährte zwischen Leben und Tod**
9008 Werner J. Egli **La Vengadora, die Rächerin**
9009 Dietmar Kuegler **Die Vigilanten von Montana**
9010 Thomas Ostwald **Blutiges Kansas**
9011 R. S. Stone **Der Marshal von Cow Springs**
9012 Dietmar Kuegler **Kriegstrommeln am Mohawk**
9013 Andreas Zwengel **Die spanische Expedition**
9014 Andreas Zwengel **Pakt der Rivalen**
9015 Andreas Zwengel **Schlechte Verlierer**
9016 R. S. Stone **Aufbruch der Verlorenen**
9017 Dietmar Kuegler **Der letzte Rebell**
9018 R. S. Stone **Walkers Rückkehr**
9019 Leslie West **Das Königreich im Michigansee**
9020 R. S. Stone **Die Hand am Colt**
9021 Dietmar Kuegler **San Pedro River**
9022 Alex Mann **Nur der Fluss war zwischen ihnen**
9023 Dietmar Kuegler **Alamo - Der Kampf um Texas**
9024 Alfred Wallon **Das Goliad-Massaker**
9025 R. S. Stone **Blutiger Winter**
9026 R. S. Stone **Der Damm von Baxter Ridge**
9027 Alex Mann **Dreitausend Rinder**
9028 R. S. Stone **Schwarzes Gold**
9029 R. S. Stone **Schmutziger Job**
9030 Peter Dubina **Bronco Canyon**
9031 Alfred Wallon **Butch Cassidy wird gejagt**
9032 Alex Mann **Die verlorene Patrouille**
9033 Anton Serkalow **Blaine Williams - Das Gesetz der Rache**
9034 Alfred Wallon **Kampf am Schienenstrang**
9035 Alex Mann **Mexico Marshal**
9036 Alex Mann **Der Rodeochampion**
9037 R. S. Stone **Vierzig Tage**
9038 Alex Mann **Die gejagten Zwei**
9039 Peter Dubina **Teufel der weißen Berge**
9040 Peter Dubina **Brennende Lager**
9041 Peter Dubina **Kampf bis zur letzten Patrone**
9042 Dietmar Kuegler **Der Scout und der General**
9043 Alfred Wallon **Der El-Paso-Salzkrieg**
9044 Dietmar Kuegler **Ein freier Mann**
9045 Alex Mann **Ein aufrechter Mann**
9046 Peter Dubina **Gefährliche Fracht**
9047 Alex Mann **Kalte Fährten**

Alex Mann

Ein aufrechter Mann

Jake Gutterson
Band 2



BLITZ

**Diese Reihe erscheint als limitierte und exklusive Sammler-Edition!
Erhältlich nur beim BLITZ-Verlag in einer automatischen Belieferung
ohne Versandkosten und einem Serien-Subskriptionsrabatt.
Infos unter: www.BLITZ-Verlag.de**

© 2022 BLITZ-Verlag, Hurster Straße 2a, 51570 Windeck
Redaktion: Jörg Kaegelman
Titelbild: Rudolf Sieber-Lonati
Umschlaggestaltung: Mario Heyer
Logo: Mario Heyer
Satz: Harald Gehlen
Alle Rechte vorbehalten
ISBN 978-3-95719-666-8

Dieser Roman ist als Taschenbuch in unserem Shop erhältlich!

1. Kapitel

Als er links den felsigen Hang hinaufschaute, entdeckte er ein kleines, flackerndes Licht. Es sah aus wie der Schein eines Lagerfeuers. Vielleicht gab es dort oben eine Höhle, in der man Schutz vor dem strömenden Regen finden konnte?

Mit dem Handrücken wischte sich Jake Gutterson den Regen aus dem Gesicht. Es war ein fürchterliches Wetter, das ihn mitten auf der Prärie, wo es keinerlei Deckung gab, überrascht hatte. Er war vollkommen durchnässt, allerdings nicht vom Regen, sondern vom eigenen Schweiß, der sich unter dem weiten, schwarzen Gummiponcho gebildet hatte, den er sich übergeworfen hatte.

Wer immer da oben sein Lager bezogen hatte, er hatte keinen Grund, etwas gegen ihn zu haben. Also lenkte Jake Gutterson sein Pferd über die nassen Felsen zu dem Licht hinauf, in der Hoffnung, wie ein ins Wasser gefallenes Kätzchen Schutz zu finden.

Vor der Höhle entdeckte er ein prächtiges, hochgewachsenes braunes Pferd. Obwohl seine Mähne klatschnass war und am Fell des Halses festklebte, konnte man sehen, dass es sich um ein gutes, teures Tier handelte. Auf der Flanke waren zwei schwungvoll eingebrannte S sichtbar.

Das Pferd wieherte, als Jake Gutterson seinen Braunen an die Höhle heranführte, und gleich darauf stand ein Mann im Eingang, der seinen Revolver auf ihn gerichtet hielt. Er trug ein leichtes blaues Hemd und ausgebleichene Reithosen, an denen deutlich erkennbar war, dass sie einem

Cowboy gehörten, der es gewohnt wart, Chaps zu tragen, die er nun vermutlich abgeschnallt hatte. Das Alter des Mannes ließ sich unter dem dichten Vollbart schwer schätzen, aber Jake Gutterson glaubte, anhand der Stimme schätzen zu können, dass er kaum älter als dreißig war.

„Wer sind Sie?“, fragte der Mann.

„Mein Name ist Jake Gutterson.“

„Sind sie 'n Kopfgeldjäger?“

„Sind Sie denn einer?“

Der Mann schaute Jake Gutterson verwirrt an.

„Ich bin ein nasser Reiter, der auf dem Weg zur nächsten Stadt vom Regen überrascht wurde und ihnen verdammt dankbar wäre, wenn er sich an ihrem Feuer ein wenig trocknen könnte“, sagte Jake Gutterson.

„Hab' aber nichts zu essen da.“

„Das könnte ich schon beisteuern.“

Der Mann zögerte einen Moment. Dann steckte er sich den Revolver in den Hosenbund und bedeutete Jake Gutterson mit einem Kopfnicken, ihm in die Höhle zu folgen.

Jake band sein Pferd neben dem des Cowboys fest und schnallte den Sattel ab.

„Hol dir keinen Schnupfen“, sagte er und tätschelte die Flanke des armen Tieres, welches instinktiv die Nähe und Wärme des Braunen suchte.

Dann ging er in die Höhle. Der andere Mann schien vom Regen nicht so überrascht worden zu sein, denn er hatte Zeit gehabt, ein wenig Feuerholz zu sammeln, welches er auf einen kleinen Haufen geschichtet hatte, neben welchem sein Sattel lag.

Jake Gutterson warf seinen eigenen Sattel auf der gegenüberliegenden Seite ab und zog seinen Poncho aus.

„Haben Sie auch einen Namen, Mister?“

„Ja“, sagte der Cowboy und stierte ins Feuer.

„Und würden Sie mir den für einen Kaffee und ein bisschen gebratenen Speck auch verraten?“

Er knöpfte sich seine Weste auf und zog das nasse Hemd aus, ehe er mit nacktem Oberkörper anfing, sein Kochgeschirr auszubereiten. Er füllte Wasser aus seinem Ziegenledersack in eine kleine Kanne und stellte sie ins Feuer. Dann schnitt er etwas Schinken in seine Pfanne und hielt diese über die Flammen.

„Luke Wilson“, sagte der Cowboy schließlich, als ihm der erste Geruch von gebratenem Speck in die Nase kroch.

„Haben Sie Angst vor Kopfgeldjägern, Luke Wilson?“

„Wie kommen Sie darauf?“

„Weil ich einen Fremden, der bei dem Sauwetter mein Lager ansteuert, nicht als Erstes danach fragen würde, ob er ein Kopfgeldjäger ist. Wenn ich nichts zu verbergen habe, würde es mich nicht interessieren, und wenn ich es hätte, wäre es uncles.“

„Warum?“ Wilson wirkte wieder etwas nervöser.

„Sie können die Hand von der Kanone lassen. Ich sag ihnen ja nur, dass Sie mit so einer Frage unnötig Aufmerksamkeit erregen.“

„Aha.“

„Sie sind Cowboy?“

„Ja.“

„Suchen Sie Arbeit?“

„Mal sehen.“

Sie schwiegen eine Weile. Als das Wasser kochte, schüttete Jake Gutterson etwas Kaffeepulver hinzu und ließ alles noch einmal aufkochen. Dann schnitt er zwei Scheiben Brot ab.

„Haben Sie einen Teller?“

„Ja.“

Luke Wilson griff in eine Satteltasche und holte einen

einfachen verzinnten Teller hervor. Er schien noch etwas zu suchen, fand es aber nicht. Also griff er in die zweite Satteltasche und holte eine glänzende Gabel heraus. Dann hielt er Jake den Teller hin.

Jake Gutterson gab ihm Brot und Speck und warf einen interessierten Blick auf die Gabel.

„Ist das Silber?“

„Ja.“

„Nobles Essbesteck.“

„Wollen Sie auch eine?“

„Haben Sie noch mehr davon?“

Luke Wilson griff nach der zweiten Satteltasche, öffnete sie und hielt sie Jake Gutterson entgegen.

„Donnerwetter“, sagte Jake, als er die vielen silbernen Gabeln, Messer und Löffel, die beiden vergoldeten Taschenuhren, die Zigarrenkiste und die beiden Geldnotenbündel entdeckte.

„Ist das alles ihr's?“

„Sehen Sie hier noch jemanden?“

„Nein. Aber ich weiß, wer nach dem Essen die Zigarren spendiert“, sagte Jake Gutterson, holte sein Essbesteck aus der Tasche und hielt es Luke Wilson entgegen. „Vorerst reicht mir das hier.“

„Wenn Sie meinen.“

Sie aßen schweigend und tranken ihren Kaffee. Danach bot Luke Wilson ihm eine Zigarre an, die der kleinen Banderole zufolge aus Jamaika kam.

„Wo haben Sie zuletzt gearbeitet?“, fragte Jake Gutterson und blies die erste blaue Wolke ins Feuer.

„Wieso interessiert Sie das?“

„Es ist nicht so, dass mich das wirklich interessiert. Es ist einfach die einzige, halbwegs vernünftige Frage, die mir einfällt, um unser Gespräch in Gang zu halten, bevor ich

mich aufs Ohr lege.“

„Hab' vier Monate auf der Ranch von Stephen Summerfield gearbeitet.“

„Wo liegt die?“

„'n Stück nordöstlich von hier.“

„Gibt's da auch 'ne Stadt?“

„Pepperville. Etwa zehn Meilen von der Ranch entfernt.“

„Noch nie gehört.“

„Da haben Sie nichts verpasst.“

Luke Wilson war offensichtlich kein Mann für ausschweifende Konversation, daher rauchten sie ihre Zigarren schweigend zu Ende, bevor Jake Gutterson auch sein Unterzeug wechselte, sich seine Schlafstätte so gut wie möglich zurechtmachte und sich dann in seiner Decke einrollte. Es war ein anstrengender Tag gewesen. Daher schlief er schnell ein.

*

Als Luke Wilson am nächsten Morgen erwachte, war Jake Gutterson schon auf. Kaffeewasser kochte auf einem neuen Feuer.

„Guten Morgen. Gut geschlafen?“

„Ging so“, sagte Wilson und schob seine Decke zurück.

„Für einen Mann, der Angst hat, von Kopfgeldjägern verfolgt zu werden, haben Sie einen ziemlich festen Schlaf.“

„Ich hab' keine Angst vor Kopfgeldjägern.“

„Aber es sind welche hinter ihnen her.“

Luke Wilson griff rasch nach seinem Revolver, spannte den Hahn und zielte auf Jake Gutterson.

„Sie stellen mir zu viele komische Fragen, Mister Gutterson.“

„Ehrlich? Dabei habe ich die wirklich wichtigen Fragen noch gar nicht gestellt.“

„Was für Fragen?“

„Fragen, auf die ich die Antworten schon kenne.“

„Zum Beispiel?“

„Wo der Inhalt Ihrer einen Satteltasche herkommt.“

„Das sind meine Sachen.“

„Jetzt vielleicht. Aber vorher gehörten Sie einem Rancher namens Stephen Summerfield, dem auch der Braune draußen gehört.“

„Das ist mein Pferd.“

„Hab's mir gerade noch einmal angesehen. Das Tier ist seine 200, wenn nicht 300 Dollar wert. Eine enorme Summe für ein Pferd. Aber natürlich nur ein Pappenstiel für jemanden, der mit einer Satteltasche voller Silberbesteck, goldener Uhren und dicken Geldbündeln durch die Gegend reitet.“

„Sie sind doch 'n Kopfgeldjäger.“

„Nein, ich kann nur eins und eins zusammenzählen, wenn ich ein Brandzeichen sehe und wenn eine Vogelscheuche wie Sie so blöd ist, mir seine Beute direkt unter die Nase zu halten.“

„Tja, da hab' ich mich wohl etwas dumm angestellt. Aber jetzt bin ich der Mann mit der Waffe in der Hand.“

„Das stimmt.“ Jake Gutterson rührte langsam den Kaffee um.

„Wir machen es so: Sie lassen ihre Waffen hier und ich lass' sie ungeschoren abhauen. Sie können meinetwegen zu Summerfield oder nach Pepperville reiten. Schätze, das werden Sie ohnehin tun, um mich anzuschwärzen und irgendeine Belohnung zu kassieren. Aber ich reite in die andere Richtung.“

„Nein, Sie werden mit mir mitkommen“, sagte Jake

Gutterson ungerührt.

„Mister, für jemanden, der so schlau rechnet, handeln Sie gerade ganz schön dumm. Haben Sie noch nicht begriffen, dass ich eine Waffe auf Sie gerichtet habe?“

„Und haben Sie vergessen, dass ich sagte, Sie hätten einen verdammt festen Schlaf?“

„Was?“

Jake Gutterson blickte zu Luke Wilson auf. „Würden Sie sich denn trauen, ihre Waffe überhaupt abzufeuern?“

„Wenn Sie mich dazu zwingen.“

„Dazu zwinge ich Sie bestimmt nicht. Aber Sie werden mit mir zu diesem Mister Summerfield reiten.“

Luke Wilson drückte ab. Der Hammer schlug ins Leere.

„Alle Achtung“, sagte Jake Gutterson. „Ich hätte nicht gedacht, dass Sie so schnell so eiskalt abdrücken würden. Es gehört schon einige Überwindung dazu, jemanden einfach so abzuknallen. Aber da man ja immer mal falschliegen kann, habe ich vorsichtshalber in der Nacht ihren Revolver entladen.“

„Sie verfluchter ...“, begann Luke Wilson. Doch Jake Gutterson stand auf und hatte plötzlich seinen eigenen Revolver in der Hand.

„Sie können jetzt noch einen Kaffee trinken. Gegessen haben Sie gestern. Wir reiten in zehn Minuten.“

Luke Wilson rieb sich mit dem Handrücken über die Nase und schluckte schwer. „Sie können mich nicht zu Summerfield bringen.“

„Ich denke, das sollte keine Herausforderung sein. Aber ob Sie selber reiten oder ich Sie auf ihr gestohlenes Pferd binden muss, hängt ganz von ihnen ab.“

„Sie verstehen das nicht“, sagte Wilson und wurde sichtlich nervöser. „Summerfield wird mich umbringen lassen.“

„Na ja, Sie haben ihn beklaut. Da wird er nicht sonderlich erfreut drüber sein. Aber deswegen bringe ich Sie nicht zu ihm. Wir geben ihm seine Sachen wieder und dann übergebe ich Sie in Pepperville dem Sheriff oder Marshal.“

„Sie kennen Summerfield nicht.“

„Und Sie kennen mich nicht. Also hören Sie auf zu diskutieren.“

„Hören Sie. Nehmen Sie sich meinetwegen meine Satteltaschen und bringen Sie die zu Summerfield. Er wird ihnen eine Belohnung zahlen und Sie können mich laufen lassen.“

„Laufen trifft es ziemlich gut. Denn das Pferd gehört ja auch nicht ihnen. Wie weit würden Sie hier zu Fuß kommen? Ohne Wasser?“

„Das Pferd müssten Sie mir schon lassen.“

„Es gehört aber nicht ihnen.“

„Summerfield schuldet mir noch Lohn.“

„300 Dollar? Mächtig gutes Gehalt für vier Monate Arbeit.“

„Ich ...“

„Wollen Sie jetzt noch Kaffee oder soll ich damit das Feuer löschen“, unterbrach Jake Gutterson das Gespräch.

Luke Wilson schüttelte mit dem Kopf und sah ein, dass es keinen Sinn hatte, weiter Widerstand zu leisten.

„Mir ist der Appetit vergangen.“

2. Kapitel

Als sie die Höhle verließen, stand die Sonne gerade einmal eine Handbreit über dem flachen Horizont der Prärie. Und dennoch war sie schon warm genug, damit der Regen der vergangenen Nacht in dichten Schwaden vom Boden aufstieg. Die Luft war unangenehm feucht.

Jake folgte Luke Wilson, der seinen Braunen nach Nordosten lenkte. Sie durchquerten ein niedriges Gebirge mit breiten Tälern, auf dessen anderer Seite sich fruchtbares Weideland ausbreitete. Satte grüne Wiesen zogen sich bis zum Horizont. Sie durchwateten einen breiten Fluss, der durch den Regenfall des letzten Tages mächtig angeschwollen war.

Am späten Nachmittag konnte Jake Gutterson in der Ferne einen Wald ausmachen, neben dem sich mehrere weiße Gebäude abzeichneten.

„Ist das Summerfields Ranch?“, fragte er Luke Wilson, der nur zustimmend brummte.

Eine halbe Stunde später hatten Sie die Ranch erreicht. Sie bestand aus einem großen, mehrstöckigen Herrenhaus, das auf einem soliden gemauerten Fundament errichtet worden war. Weit verstreut auf dem großzügig eingezäunten Gelände gab es mehrere Ställe für Pferde und Hühner, Blockhäuser für die Cowboys und Vorratshütten. Am mannshohen Zaun eines Corrals hatte sich vermutlich ein Dutzend Cowboys versammelt, die gebannt beobachteten, wie einer von ihnen ein wildes Pferd zuritt.

Als Jake Gutterson und Luke Wilson sich der Ranch

näherten, wandten sich immer mehr Cowboys um. Jake sah, wie sie in seine Richtung zeigten. Vermutlich hatten sie Wilson wiedererkannt.

Die Cowboys scharten sich um einen hochgewachsenen Mann, der statt der Chaps und dem weit geschnittenen Arbeitshemd einen grauen Anzug mit Krawatte trug. Als Jake sein Pferd zügelte, musterte dieser Mann Luke Wilson mit finsternen Blicken. Er trug einen dichten Schnurrbart, in dem es noch einige schwarze Haare gab, während sein sauber gescheiteltes und kurz geschnittenes Haupthaar vollkommen ergraut war. Er war ein kräftig gebauter Mann, der nun mit seiner großen Hand in die Zügel von Luke Wilsons Pferd griff, den Cowboy immer noch mit finsterner Miene anstarrte und sich dann etwas freundlicher Jake Gutterson zuwandte.

„Mein Name ist Stephen Summerfield. Ich bin der Besitzer dieses Pferdes.“

„Und noch von ein paar anderen Sachen, nehme ich an. Ich bin Jake Gutterson.“

„Ich bin sehr überrascht, Mister Gutterson. Ich habe erst heute Morgen jemanden losgeschickt, der den Diebstahl meiner Sachen beim Sheriff von Pepperville zur Anzeige bringt. Das liegt aber in dieser Richtung.“ Er wies mit dem Daumen über seine Schulter. „Und Sie kommen aus der anderen.“

„Ich hatte Glück. Mister Wilson hier ist etwas unglücklich bei der Wahl seiner Gesprächsthemen.“

„Sind Sie Kopfgeldjäger?“

„Nein. Haben Sie denn etwas ausgesetzt?“

„Die Wiederbeschaffung von General Hood ist mir durchaus etwas wert.“

„Sie scheinen Humor zu haben.“

„Warum?“

„Sie nennen ein so schnelles Pferd nach jemandem, der an Krücken gehen muss?“

„Ich habe in General Hoods Stab gedient. Diese Namenswahl sollte ein Zeichen des Respekts sein.“

„Ich verstehe. Nun, in den Satteltaschen von Mister Wilson finden Sie die anderen Sachen, die er gestohlen hat. Was das Pferd betrifft, so wäre ich Ihnen verbunden, wenn Sie es gegen ein anderes eintauschen würden, damit ich Mister Wilson nach Pepperville bringen kann.“

„Oh, Sie können den Drecksack gern hierlassen.“ Er wandte sich zu einem seiner Cowboys um. „Lew, bring die schwere Bullenpeitsche.“

„Was ist denn eine schwere Bullenpeitsche?“, wollte Jake Gutterson wissen.

„Das werden Sie gleich sehen.“

Einer der Cowboys rannte zu den Unterkünften und kam kurz darauf mit einem großen, geflochtenen Lederriemen zurück, der in regelmäßigen Abständen seltsame Verdickungen aufwies, und reichte diesen an Stephen Summerfield.

„Darf ich mal?“, fragte Jake Gutterson und streckte fordernd die Hand aus. Summerfield reichte ihm die schwere Peitsche.

Jake Gutterson betastete die Verdickungen und runzelte die Augenbrauen. „Sind das Stahlkugeln?“

„Ganz recht“, sagte Summerfield.

„Und die nehmen Sie für Bullen?“

„Nein. Nur das Leder ist aus Bullenhaut.“

„Damit zerfetzen Sie einem Mann nicht nur die Haut. Mit den Kugeln brechen Sie ihm auch alle Knochen.“

„Das kann passieren“, sagte Summerfield und strich sich mit Daumen und Zeigefinger über die Enden seines Schnurrbarts.

Jake Gutterson warf die Peitsche in den Staub und griff nach Luke Wilsons Satteltaschen. Er band sie los und reichte sie dem Rancher.

„Mister Summerfield, ich sagte, ich bringe Ihnen Ihre Sachen zurück. Mister Wilson hier ist ein Fall für das Gesetz.“

„Mister Wilson ist einer meiner Cowboys. Um die kümmere ich mich schon ganz gut selbst.“

„So, wie ich das sehe, hat er gekündigt. Ich übergebe ihn dem Sheriff von Pepperville.“

„Was erhoffen Sie sich davon, Mister Gutterson? Es ist noch kein Kopfgeld auf Mister Wilson ausgesetzt.“

„Sie sagten doch, dass Ihnen die Wiederbeschaffung Ihres Pferdes etwas wert sei.“

„Richtig.“ Summerfield durchsuchte die Satteltasche mit dem Silberbesteck und den Uhren. Er zog die beiden Geldbündel heraus und reichte die Taschen an einen seiner Cowboys weiter. Das eine Bündel steckte er in seine Westentasche. Von dem anderen zählte er zwanzig Fünfdollarnoten ab, schob sie ineinander und hob sie hoch. „Das hier sind hundert Dollar. Das ist die Belohnung dafür, dass Sie mir General Hood und die anderen Sachen wiederbeschafft haben.“ Er zählte weitere zwanzig Scheine ab und legte sie so in die Hand, dass die beiden Stapel ein V bildeten. „Und das hier ist dafür, dass Sie mir diesen Pferdedieb übergeben.“

Jake Gutterson lenkte sein Pferd ein wenig näher an Stephen Summerfield heran und zog das erste Bündel aus seiner Hand.

„Vielen Dank. Hundert Dollar reichen mir fürs Erste.“

Langsam zog Summerfield die Hand zurück und fuhr mit dem Daumen über die Scheine des zweiten Stapels.

„Ich verstehe Sie immer noch nicht, Mister Gutterson.“

Pferdediebe werden in diesem Staat nach wie vor gehängt. Wenn wir uns um Mister Wilson kümmern, wird er irgendwann wieder als Cowboy arbeiten können. Vielleicht.“

„Ja, vielleicht. Wahrscheinlich werden Sie ihn aber zu Tode prügeln.“

„Dann kommt es ja auf dasselbe heraus.“

„Nein. Es gibt einen Unterschied, ob dieser Mann vom Gesetz verurteilt wird oder von Ihnen.“

Summerfield lacht leise, wobei sein Brustkorb bebte. Er steckte den zweiten Stapel Dollars weg und schaute Jake Gutterson dann mit einem breiten Grinsen aus seinen stahlblauen Augen an.

„Jetzt verstehe ich. Sie sind ein Prinzipienreiter. Sie waren bestimmt selbst einmal Gesetzeshüter.“

„Sie haben es erfasst.“

„Sheriff oder Marshal?“

„Beides.“

„Wo zuletzt?“

„Mexiko.“

„Mexiko, aha.“ Summerfield nickte langsam. „Dort enden anscheinend die Prinzipienreiter. Oder sie ziehen dann arbeitslos hier durch die Prärie.“

„Ich habe gerade hundert Dollar verdient. Es geht mir also nicht schlecht.“

„Und gedenken Sie, die hundert Dollar noch irgendwo auszugeben?“

„Zum Ausgeben ist Geld ja schließlich da, oder nicht?“

„Ja, zum Teil. Ich spare den Großteil meines Vermögens.“

„Sie wollen damit sagen, dass Sie ein dickes Bankkonto haben.“

Summerfield winkte verächtlich ab. „Banken werden von Yankees kontrolliert und denen kann man nicht trauen.“

Nein. Ich bin meine eigene Bank. In meinem Arbeitszimmer steht ein Tresor der Hall's Safe & Lock Company aus Cincinnati. Eines der neuesten Modelle. Darin lagern an die 30.000 Dollar.“

Jake Gutterson pfiff beeindruckt.

„Ja, allerdings“, sagte Summerfield zufrieden. „Es ist tatsächlich eine beeindruckende Summe. Daher will ich nicht knauserig sein und die Prämie für Mister Wilson verdoppeln.“

Jetzt war es an Jake Gutterson, ein breites Grinsen aufzusetzen und mit dem Kopf zu schütteln. „Mister Summerfield. Wenn es mir um Geld gehen würde, hätte ich schon bei den hundert *Ja* gesagt. Aber wie Sie festgestellt haben, bin ich ein Prinzipienreiter.“

„Mister Gutterson. Dieser Mann wird definitiv hier auf der Ranch bleiben. Ob und wie Sie meinen Besitz verlassen werden, liegt ganz in Ihrer Hand.“

Jake Gutterson warf einen kurzen Blick auf das Dutzend Cowboys. Nur die Hälfte von ihnen war bewaffnet, aber drei Mann hatten bereits die Hand am Kolben ihrer Pistolen.

„Mister Summerfield, ich habe nur noch eine letzte Frage, bevor ich von hier fortreite.“

„Schießen Sie los.“

„Wer kennt die Kombination für Ihren Tresor?“

„Nur ich natürlich.“

„Verstehe. Dann sollten Ihre Männer sich darüber klar werden, dass keiner sie für ihre Arbeit bezahlen wird, wenn es hier zu einer Schießerei kommt. Denn es ist völlig egal, dass die beiden Jungspunde da hinten ihre Waffen schon fast gezogen haben, Sie erwische ich auf jeden Fall noch.“

„Sie sind so gut?“

„Ja.“

Summerfield drehte sich zu seinen Cowboys um. Jake Gutterson nutzte die Gelegenheit, sein und Luke Wilsons Pferd ein paar Schritte rückwärtsgehen zu lassen.

„Sie können General Hood beim Sheriff in Pepperville abholen“, sagte Jake Gutterson und tippte sich grüßend an den Hut. Dann ließ er sein Pferd noch einige Schritte rückwärtsgehen, bis er sicher war, dass ihn die Cowboys mit ihren Revolvern nicht treffen würden. Doch Summerfield schien die Situation ohnehin akzeptiert zu haben.

Jake Gutterson und Luke Wilson wendeten ihre Pferde und ritten davon.